



Jakob Ulrich von Sprecher

175 Jahre Naturforschende Gesellschaft Graubünden in Chur – ein starkes Jubiläum

von Jürg Paul Müller

Eigentlich bin ich kein Freund von Jubiläen. Sie haben keinen Eigenwert, sondern repräsentieren bloss eine bestimmte Zeitpermanne, die seit einem wichtigen Ereignis verfloßen ist. Im dekadischen System sind dies 5, 10, 15, 20, 25 oder mehr Jahre, es könnten in anderen Zahlensystemen aber auch 6, 12 und 24 oder 2, 4, 9, 16 oder 25 Jahre sein. Dass anlässlich von Jubiläen gefeiert wird, ist natürlich als positiv zu werten. Wichtiger wäre es aber, bei Jubiläen einen Marschhalt zu machen und sowohl rückwärts als auch vorwärts zu schauen. Der Blick zurück wurde uns anlässlich des 175-Jahre Jubiläums der NGG durch eine besondere "Trouvaille" erleichtert. Bei einem Antiquar fand ich ein kleinformatiges Büchlein mit dem etwas langatmigen Titel "Bericht über den Bestand und die Wirksamkeit der naturforschenden Kantonalgesellschaft in Graubünden. Vom Oktober 1825 bis zum Mai 1827". Es wurde in Chur bei A.T. Otto gedruckt und enthält unter anderem die eindrucksvolle Eröffnungsrede des ersten Präsidenten Johann Ulrich Sprecher von Bernegg. Er ruft in dieser Rede seine Zeitgenossen auf, sich nach einer Zeit der politischen Unruhen in kollegialer Weise auf das Studium der Na-

tur zu konzentrieren und die erworbenen Kenntnisse zum Wohl des Vaterlandes einzusetzen. Die ersten Statuten der Gesellschaft umschreiben das Vereinsziel wie folgt:

Der Zweck der Gesellschaft ist Beförderung der Kenntniss der Natur überhaupt und der aeterländischen insbesondere, die Ausbreitung und Anwendung derselben für Landwirtschaft, Gewerbskunde u.s.w.

Unter dem Titel "Leitfaden und Winke zu naturhistorischen Arbeiten" listete der Präsident die wichtigsten Themenkreise auch gleich auf. Heute noch scheinen mir das Vereinsziel und die aufgeworfenen Fragen sehr aktuell. Sie entsprechen in etwa den gegenwärtigen Zielen der heutigen Alpenforschung! Es ist von Grundlagenforschung die Rede, aber auch von praxisorientierter Forschung sowie von Wissensvermittlung und Umsetzung! Alles Fragen, die heute in der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW) intensiv diskutiert und angegangen werden. Die schweizerische Naturforschende Gesellschaft war übrigens im Jahre 1815 in Genf gegründet worden und ihre Anfrage, ob die Bündner

Naturforscher im Jahre 1826 die nationale Jahresversammlung durchführen würden, gab den Anstoss zur Gründung der Bündner Kantonalgesellschaft.

Hochinteressant waren die Vortragsthemen der ersten beiden Jahre. Allerdings wurden einige Vorträge nicht von allen Anwesenden verstanden. So schreibt der Berichterstatter über den Beitrag von Herrn M.D. Pauli aus Malans über "Das Gesez der Polarität im chemischen Prozesse", dass "wir keinen Auszug zu geben im Stande sind, daher wir uns auf den blossen Titel begnügen müssen". Ein anderer Beitrag, der noch heute fasziniert, ist die Schilderung von Herrn M.D. und Stadtarzt Eblin über eine Reise durch einen Teil von Graubünden im Sommer 1825, die er zusammen mit dem botanisch sehr bewanderten Chirurgus Tausent unternahm. Sie berichten über die noch sehr unkultivierte Landschaft im Churer Rheintal, besuchten die Sulzfluhhöhlen bei St. Antonien und bestaunten in Fideris das Herbar von Dekan Luzius Pool, das heute in hervorragendem Zustand im Bündner Natur-Museum zu bewundern ist. Eblin und Tausent besuchten auch das Bad von Serneus, das Silberbergwerk bei Glaris und mit grösstem Interesse den Bergbau in der Val S-charl. Beim Apotheker Bovelin in Bever betrachteten sie das reichhaltige Herbarium, den schönen ausgestopften Urhahn mit seiner Henne und den silbergrauen Alpenbären. Dann eilten sie – immer zu Fuss – über Bivio, das Avers und Andeer wieder dem heimatlichen Chur zu. Einer der tatkräftigsten Naturforscher jener Zeit war Thomas Conrad von Baldenstein, dessen erstes Referat der Naturgeschichte des Bartgeiers gewidmet war. Baldenstein wusste sehr wohl, worüber er sprach, hielt er doch während sieben Monaten einen jungen Bartgeier, der in Codera ob dem Comersee ausgehorstet worden war, im Turm zu Baldenstein. Sehr zu denken gibt sein Beitrag "Ueber die allgemeine Verminderung der Vögel in unseren Gegenden", die er dem intensiven Vogelfang, aber auch der "sich verwildernden" Natur zuschrieb. Damit meinte er eine offensichtliche Klimaverschlechterung, die nicht nur zur Verminderung der Vogelwelt, sondern auch zum Aussterben der Kastanien, dem Abgehen der Rebberge und zum Absterben der Bienenstöcke führt. Diese Kälteperiode ist auch von anderer Seite mehrfach belegt.



Mich beeindruckt die Sachkenntnis, Ernsthaftigkeit und Umsicht, mit der die damaligen Naturforscher arbeiteten. In der Kantonschule legten sie ein umfangreiches Naturalienkabinett an, das den Grundstein zum späteren Natur(historischen)-Museum bildete. Sie bauten eine umfangreiche Bibliothek auf, auch diese mit Nachwirkungen bis in die heutige Zeit. Mit ihren Vorträgen setzten sie sich für die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse ein und forderten ganz klar auch die Einführung einer Lehrstelle für Naturwissenschaften an der Kantonschule. Seit 1850 gibt die Naturforschende Gesellschaft auch regelmässig einen Jahresbericht heraus. In den nächsten Tagen erscheint der 109. Band!

Mit diesem Beitrag verfolge ich nicht das Ziel, die Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in den letzten 175 Jahren nachzuzeichnen. Das würde viel zu weit führen. Gerade in den Jahresberichten kann man diese lückenlos nachvollziehen. Einige allgemeine Tendenzen sind aber erstaunlich und erwähnenswert.

Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden hat in all den 175 Jahren insofern keine grössere Krise erlebt, als die Vereinsgeschäfte und Vortragsreihen praktisch ohne Unterbruch durchgeführt werden

konnten. Aus ihren bescheidenen Sammlungen ist in dieser langen Zeitspanne ein modernes Natur-Museum entstanden. Im Gegensatz zu anderen Schweizer Städten waren die Naturkundlichen Sammlungen immer gut untergebracht und zugänglich, zuerst im Naturalienkabinett der Kantonschule, dann im Rätischen Museum, später in der Villa Planta, dann im Neubau aus dem Jahre 1928 am Postplatz und seit bald 20 Jahren im Natur-Museum an der Masanserstrasse.

Natürlich hat auch unsere Gesellschaft stärkere und schwächere Phasen erlebt. Vor allem im 19. Jahrhundert waren ihre Vertreter auch national anerkannte Figuren. Es versteht sich von selbst, dass die regionalen Gesellschaften mit dem Aufkommen der sogenannten "Laborwissenschaften" wie Genetik, Entwicklungsbiologie und Molekularbiologie an Bedeutung verloren. Auch die starke Spezialisierung der Wissenschaftler und die notwendigen Investitionen in teure Geräte liessen die Generalisten in den Regionen an Bedeutung verlieren. Die Frage, ob die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft auch tatsächlich "naturforschend" seien, stellen wir uns übrigens nicht erst heute. Sie wird auch im Bericht von 1827 aufgeworfen und sehr ähnlich beantwortet, wie wir dies tun.

Persönlich denke ich, dass nur diejenigen Personen und Institutionen als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit wirken können, die mit je einem Bein in beiden Bereichen stehen. Sie müssen dazu nicht der Topwissenschaft angehören oder professionelle Umsetzer sein, aber sich für beides ernsthaft interessieren. Die Erkenntnis, dass die Wissenschaft gerade heute besser in die Gesellschaft eingebettet werden muss und sich die Fachbereiche nicht als spitzensportartige Disziplinen verstehen, die sich nur nach eigenen Regeln und Gesetzen ausrichten, verbreitet sich immer mehr. Die SANW hat als Dachorganisation in dieser Richtung grosse Anstrengungen unternommen. Mit der Gründung des GeoForums, des Forums Biodiversität, des Alpenforums und der Interakademischen Kommission für Alpenforschung hat sie in dieser Hinsicht wichtige Meilensteine gesetzt. Die Gründung der Stiftung "Science et cité" weist in die gleiche Richtung. Gerade die SANW hat wieder erkannt, wie bedeutungsvoll die regionalen und kantonalen Gesellschaften für die Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit sind. Nach 175 Jahren ist der Wissensstand ein anderer, die Grundfragen aber sind sehr ähnlich. Die Aufgaben der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden sind nach wie vor aktuell. Packen wir sie mit neuem Elan, neuen Ideen und neuen Mitteln an!

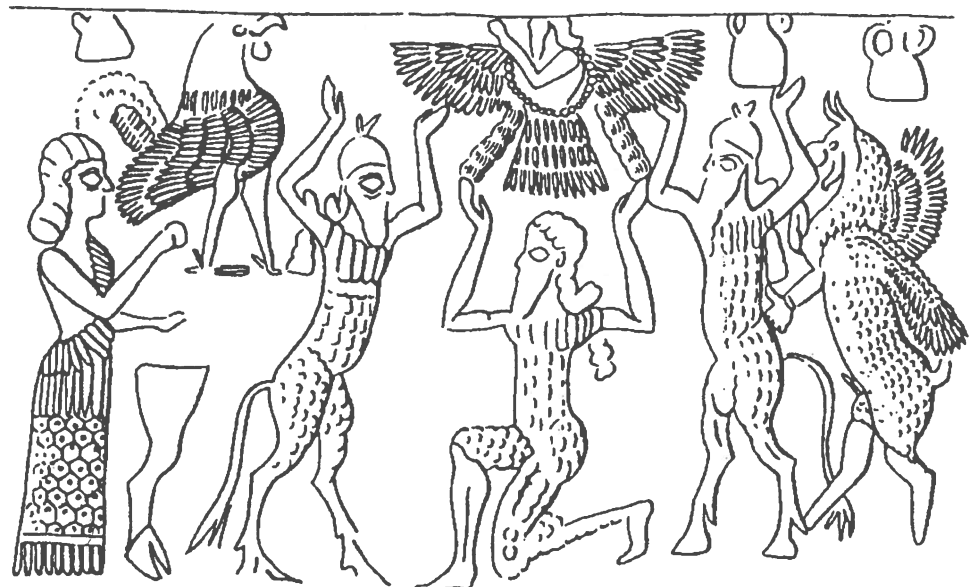
Tiere in der Bibel und im Alten Orient

Eine Ausstellung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg/Schweiz zum Jahr 2000 zu Besuch im Bündner Natur-Museum vom 16. Januar bis 11. März 2001.

Die Bibel und ihre Heimat, den Nahen Osten, verbindet man mit Offenbarung und Glauben, mit Gottes Erwählung Israels, mit Jesus und den Anfängen der Kirche, mit Gesetz und Evangelium, Schuld und Erlösung. Von Tieren ist normalerweise weder in der Predigt noch in der religiösen Unterweisung die Rede. In der Hebräischen Bibel, dem sogenannten Alten Testament, gibt es aber kaum eine Seite, auf der nicht in irgendeiner Form von Tieren die Rede ist. Die Bibel und der alte Orient hatten ein Verhältnis zu ihnen, das vom heute üblichen in manchen Punkten sehr verschieden war. Das hat mehrere Gründe: Generell waren vor 2000 - 3000 Jahren die Tierpopulationen unendlich viel grösser und vielfältiger und mehr Menschen lebten enger mit mehr Haustieren zusammen als heute. Neben diesen allgemeinen gab es aber noch spezielle Gründe für die grosse

Bedeutung der Tiere in der Hebräischen Bibel, denen in dieser Ausstellung eindrücklich nachgegangen wird. Zum Beispiel wird folgenden Fragen nachgegangen: Warum lebten im alten Israel Bären und Hirsche neben Nilpferden und Krokodilen? Warum gaben die Hebräerinnen ihren Kindern Namen wie «Hund», «Schaf», «Esel», «Kuh»? Warum isst man

Hühner, aber keine Krähen? Können Sie sich Gott oder Engel in Tiergestalt vorstellen? Warum verkörpert die weisse Taube gleichzeitig die Göttin Venus und den Heiligen Geist? Was hat die Liebesgöttin mit dem Heiligen Geist zu tun? Die Antworten erfahren Sie beim Besuch der Kleinausstellung im Bündner Natur-Museum.



Als Mahner zu Wahrhaftigkeit und Wachsamkeit zierte der Hahn heute noch viele Kirchtürme



Sonderausstellung Erlebnisraum/ Lebensraum Ruinaulta im Bündner Natur-Museum

Die Rheinschlucht, auch Ruinaulta genannt, ist eine einmalige Naturlandschaft zwischen Ilanz und Reichenau, die zahlreichen seltenen Tier- und Pflanzenarten einen geeigneten Lebensraum bietet. Die attraktive Landschaft wird durch Wasserkraftwerke, Kiesabbau, aber auch für verschiedene Freizeitvergnügen wie Wandern, Kanufahren, River-Rafting, Biken usw. stark genutzt. Der Verein IG Ruinaulta hat in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich eine Ausstellung erarbeitet, in der versucht wird, die Besonderheit dieser Landschaft der Bevölkerung näher zu bringen und gleichzeitig auf eine schonende Nutzung dieses Lebensraumes aufmerksam zu machen. Diese Ausstellung wurde bereits in den verschiedenen Gemeinden entlang der Ruinaulta gezeigt. Vom 17. November bis 23. Dezember 2000 gastiert nun diese interessante Ausstellung auch im Bündner Natur-Museum.



Die Rheinschlucht. Aus dem Buch "Flims", von Hermann Anliker

Führung für Familien

Das Bündner Natur-Museum möchte an eine alte Tradition anknüpfen und in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr eine Führung für Familien anbieten.

Sie findet am Mittwoch, den 27. Dez. 2000, von 16 – 17.30 Uhr, statt.

Ob Grosseltern mit ihren Enkelkindern, Onkels und Tanten mit Nefte und Nichte, Vater oder Mutter mit Tochter oder Sohn, Nachbarin mit Kind ihrer Freundin etc. etc. – egal in welcher Zusammensetzung – verschiedene Generationen sollen gemeinsam auf Entdeckungsreise ins Bündner Natur-Museum gehen. Dabei wird auch genügend Zeit sein, sowohl die Fragen der Kinder als auch die der Erwachsenen zu beantworten.

Ein lehr- und erlebnisreicher Nachmittag im Bündner Natur-Museum für die ganze Familie!

Eintritt: Erwachsene Fr. 3.-, Kinder bis 16 Jahre gratis

Tiermärchen im Bündner Natur-Museum

Tiermärchen widerspiegeln eindrücklich die gesamte Spannweite des Lebens: So stehen doch bestimmte Tiere für positive und negative Charaktere der Menschen, wie z.B. der Wolf im Schafpelz, listig wie ein Fuchs, falsch wie eine Schlange usw.

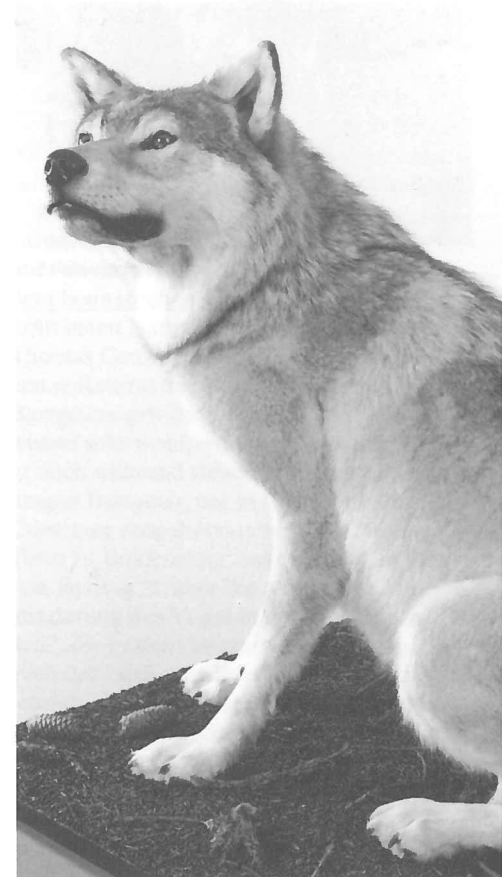
Stephanie Wagner, Märchenerzählerin, Kindergärtnerin und Mutter aus Chur, entführt an 5 Sonntagen Gross und Klein in die faszinierende Welt der Tiermärchen.

In der besonderen Atmosphäre des Bündner Natur-Museums werden Märchen über folgende Tiere erzählt:

12. November 2000	Rotkäppchen
10. Dezember 2000	Bär und Fuchs
14. Januar 2001	Vögel
11. Februar 2001	Steine
11. März 2001	«Surprise»

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 11 Uhr und dauern ca. 1 Stunde. Sie richten sich sowohl an Kinder ab 5 Jahre als auch an Erwachsene!
Eintritt: Erwachsene Fr. 3.-, Kinder gratis

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Achtung Rotkäppchen! Der Wolf ist wieder unterwegs ...



Veranstaltungen/Allerlei

Wildkundliche Kurse

Zwischen Anfang Januar und Mitte März 2001 finden im Bündner Natur-Museum in Chur und im Nationalparkhaus in Zernez wiederum ‚Wildkundliche Kurse‘ statt. Neben den Kandidaten der Jagdeignungsprüfung richten sie sich auch an Leute, die Genaueres über unsere einheimischen Wildtiere erfahren möchten. Die Referenten haben sich das Kursziel gesetzt, neben fundierter Informationsvermittlung vor allem Verständnis und Bewunderung für unsere meist im Verborgenen lebenden Wildtiere zu wecken.

Unterlagen zum Kurs können ab Anfang Dezember 2000 im Bündner Natur-Museum, Masanserstrasse 31, 7000 Chur, Tel. 081/ 257'28'41 angefordert werden.



Steingeis mit Kitz

Pauschalfrankiert
7001 Chur

Vortragsprogramm 2000/2001

Naturforschende Gesellschaft Graubünden:

7. Dezember 2000

Von der alten Kriminalmedizin zur modernen Rechtsmedizin

PD Dr. med. FMH Walter Marty,
Leitender Arzt Rechtsmedizin Graubünden am Rätischen Kantons- und Regionalspital

11. Januar 2001

Antarktisforschung - oder wie hat die älteste Landschaft der Erde überlebt ?

Prof. Dr. Christian Schlüchter,
Leiter der Abteilung Quartärgeologie am Geologischen Institut der Universität Bern

25. Januar 2001

Spinnen - Erfolgreiche Strategien eines Überlebenskünstlers

Dr. Christian Kropf, Abteilungsleiter am Naturhistorischen Museum Bern

8. Februar 2001

Von der Natur inspiriert - Die Bionik als interdisziplinäres Forschungsgebiet

Dr. Daniel Robert, Labor für Bioakustik, Zoologisches Institut der Universität Zürich

1. März 2001

Blick ins lebende Gehirn

Prof. Dr. Jürg Kesselring, Direktor der Klinik Valens und Prof. Dr. Claudio Palmy, Dozent für Physik an der Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs

8. März 2001

Ohren die sehen, Beine die hören

Prof. Dr. rer. nat. Dezsö Varjú,
Lehrstuhl für biologische Kybernetik an der Universität Tübingen

Alle Vorträge beginnen um 20.15 Uhr im Bündner Natur - Museum in Chur. Sie sind öffentlich und frei.

Rendez-vous am Mittag im Bündner Natur-Museum

Am Dienstag, 12. Dezember 2000, von 12.30 bis 13.30 Uhr findet die letzte Mittagsführung in diesem Jahr statt. Diesmal werden die Steinböcke Thema sein. Erst seit 80 Jahren gibt es wieder Steinböcke in unserem Kanton: Über 250 Jahre gab es kein Steinwild mehr bei uns. 1920 wurden sie wieder bei uns angesiedelt. Die Führung zeigt eindrücklich die schicksalhafte Geschichte unseres Wappentiers.

Der Eintritt beträgt Fr. 3.-

Ausblick

Folgende Sonderausstellungen werden im Jahr 2001 im Bündner Natur-Museum gezeigt:

April bis August 2001

Das Wildschwein

Die Ausstellung vermittelt Wissenswertes zur Evolution, Biologie und Lebensweise des Wildschweins. Sie weist auf die Konflikte mit uns Menschen hin und zeigt erstaunliche Gemeinsamkeiten von Wildschwein und Hausschwein auf.

September bis Ende Oktober 2001

Parasiten – Leben auf Kosten anderer

Von ihren Wirten zu profitieren, ohne sie gleich umzubringen, das ist die grosse Kunst der Parasiten. Die Ausstellung bietet einen eindrücklichen Einblick in die faszinierende Biologie dieser Organismen.

Impressum

Die **BNM-Zeitung** erscheint 3mal jährlich.
Auflage: 2500 Exemplare

Redaktionsadresse:

Bündner Natur-Museum
«Hauszeitung»

Masanserstrasse 31, 7000 Chur

Tel: 081 257 28 41 Fax: 081 257 28 50

e-mail: info@bnm.gr.ch

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Flurin Camenisch, Jürg Paul Müller, Karin Küttel

Nachdruck und Vervielfältigung mit Quellenangabe erwünscht.

